

Kampf um Frauenrechte

Das Frauenwahlrecht wurde nicht einfach gewährt, sondern hart erstritten – unter anderem von Frauenorganisationen, unter anderem von Persönlichkeiten wie Marie Juchacz, Helene Lange, Anita Augspurg und Clara Zetkin. Ein Blick in deren Biografie zeigt, wie intelligent, wie hartnäckig, wie engagiert der Kampf um Gleichberechtigung angegangen wurde. Und es ging weiter: Selbst 1949 mussten Frauen Durchsetzungskraft zeigen, damit im Grundgesetz ein Passus zur Gleichberechtigung aufgenommen wurde. Ob später das Recht auf ein eigenes Konto, auf den Führerschein, auf die Aufnahme einer bezahlten Arbeit – kurzum auf Selbstständigkeit – zumeist standen männliche Interessen im wahrsten Sinne des Wortes im Weg, und der musste dann auch freikämpft werden.

Kommentar

Und heute? Vielleicht wissen gerade junge Frauen nicht mehr, dass man Rechte auch verteidigen muss, vielleicht wird zuviel als Selbstverständlichkeit wahrgenommen. Und vielleicht ist das neben Doppelbelastung durch Beruf und Familie ein wesentlicher Grund, weshalb in den beiden letzten Jahrzehnten der Frauenanteil in der Politik stagniert oder sogar zurückgeht. In Rastatt liegt der Frauenanteil im Gemeinderat bei 27 Prozent und damit knapp über dem Landeschnitt, im Kreistag sitzen 11 Frauen unter 51 Männern. Mit 18 Prozent ist die Frauenquote dort leicht unterdurchschnittlich. Von Parität kann keine Rede sein.

Deshalb scheint es auch notwendig, sich als Frau einerseits zu engagieren – vielleicht als Kandidatin –, andererseits bei Wahlen die Stimme auch mit Bedacht zu nutzen. Wenn etwa in einzelnen Fraktionen trotz teils paritätisch besetzter Listen die Frauen kaum zum Zuge kommen, dann liegt das eben auch am Wahlverhalten – und zwar nicht nur an dem der Männer.

Antje Pfrucht



NICHT MEHR AUF WUNDER WARTEN wollen Emelie Knöpfle, Katja Ebstein, Gabriele Katzmarek, Franziska Giffey, Ursula Cantieni und Monika Müller (von links). Im Pavillon des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums forderten sie 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts die endgültige Gleichstellung. Foto: Keller

Starke Frauen rütteln an der gläsernen Decke

Katja Ebstein und Franziska Giffey feiern mit der Rastatter SPD den Jahrestag zum Frauenwahlrecht

Von unserem Mitarbeiter
Georg Keller

Rastatt. Das Zitat des Tages lieferte Katja Ebstein: „Sie könnte auch Bundeskanzlerin werden“, bescheinigte die Sängerin und Schauspielerin Bundesfamilienministerin Franziska Giffey die notwendige Fachkompetenz. Beim aktuellen Zustand der Sozialdemokratie dürfte dies zwar unwahrscheinlich sein, aber immerhin sagt die Ebstein bereits beim Grand Prix 1971 „Wunder gibt es immer wieder“.

Beim Gedenktag „100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland“ standen am Samstagmittag sieben starke Frauen auf der Bühne im Pavillon des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums – auch wenn dieses nach einem Mann benannt ist. Frauen aus unterschiedlichen Generationen, mit unterschiedlichem beruflichem Werdegang. Aber alle betonten eines: Dass sie sich durchkämpfen mussten. Gastgeberin Gabriele Katzmarek,

Rastatter SPD-Bundestagsabgeordnete, formulierte bei der Begrüßung eine Forderung der Landes-SPD, für die sie viel Beifall bekam: „Kostenfreie Kindergartentplätze“. Während dies in vielen Bundesländern Realität ist, hinkt hier Baden-Württemberg hinterher.

„Ohne die Sozialdemokratie hätte es das Frauenwahlrecht nicht gegeben“, betonte Familienministerin Franziska Giffey in ihrem erfrischenden Vortrag und sprach von einem historischen Tag. Politik fand damals in Männerunden statt. „Wenn die mal wählen wollen, dann sollen die ihren Ehemann wählen“, hieß es damals am rein männlichen Stammtisch. Heute liegt die Frauenquote im Bundestag bei 30 Prozent, der niedrigsten Quote seit vielen Wahlperioden. „Da ist noch Luft nach oben“, betonte die Berlinerin, promovierte Verwaltungswissenschaftlerin und langjäh-

rige Bezirksbürgermeisterin von Neukölln. Ihr Credo: „Frauen können alles.“ Dennoch gebe es immer noch unterschiedliche Einkommen für gleiche Jobs. Und auch in schlecht bezahlten Bereichen wie der Pflege seien überwiegender Frauen tätig.

In seinem Grußwort betonte der Rastatter Stadtrat und Landtagsabgeordnete Jonas Weber, dass in der Revolutionsstadt seit sechs von zwölf SPD-Räten Frauen sind, eine paritätische Beteiligung erreicht ist. Insgesamt sind 27 Prozent der Gemeinderäte Frauen, organisierte Bürgermeisterin Arne Pfir-

mann. In der von Gemeinderätin Inge Bellan-Payraut moderierten Diskussionsrunde sprach die aus Muggensturm stammende Monika Müller, Sozialbürgermeisterin der Automobil-Stadt Wolfsburg, von einer immer noch existierenden „gläser-

nen Decke“ in Politik und Wirtschaft, die für viele Frauen das Karriereende bedeutet („Der Thomas fördert den Thomas, der Michael den Michael“). Die dreifache Mutter hat trotz ihres jungen Alters eine beachtliche Karriere hinterlegt. Aber auch die Juristin scheint in Kommunalverwaltungen auf die „weichen“ Themen wie das Sozialdezernat abnormiert.

Ursula Cantieni, bekannt als Johanna Fallner aus der SWR-Serie „Die Fallers“, forderte, „Männer die Angst zu nehmen, sich immer beweisen zu müssen“. Die Berlinerin Katja Ebstein bezeichnete Willy Brandt als ihr politisches Vorbild und forderte alle Frauen auf, sich in die Gesellschaft einzubringen. Die jüngste in der Runde war Emelie Knöpfle, Vorsitzende des Jusso-Kreisverbands Rastatt. „Der Mann verdient mehr für die gleiche Arbeit“, kritisierte sie. Sie wünschte sich mehr „unbequeme Frauen“ in der Politik, die möglichst bald noch nervigere Töchter kriegen.

„Unbequeme Frauen mit nervigen Töchtern“